KERATOPHOROS.

EIN MAEHRCHEN

in

vier Gesængen

von

A. Freyherrn von Steigentesch.

München 1806.

Scherersche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ihr Weisen meiner Zeit, mit strengen, finstern Blicken,
Ihr, die ihr alles wisst, was wird, und ist, und war,
Was in der Erde Schoos, was auf der Berge Rücken
Der Elemente Kampf gebar;
Hört meinem Mährchen zu! Oft hat man schon gewagt,
Die Wahrheit ins Gewand der Mährchen einzuhüllen.

Digitized by Google

Das weiseste Gesicht mit Falten und mit Brillen,
Verräth oft nicht so viel, als uns ein Mährchen sagt.
Mein Mährchen selbst gehört nicht zu den Wunderbaren;
Kein Drache haust darin, kein Zauber herrscht dabey,
Es bleibt der Wahrheit auch im kleinsten Zuge treu,
Und war, und ist, und wird, jetzt wie vor tausend Jahren,
In jeder Stunde alt, in jeder Stunde neu.

Dort, wo mit seinen Riesenarmen
Der gelbe Nil das Delta gräbt,
Und wenn der Lenz die grüne Flur belebt,
Zerstörend wie die Zeit, und mild wie das Erbarmen,
Der Flufsgott stolz sein Haupt erhebt;
Dort liegt im Palmenhain versteckt ein niedres Haus,

Digitized by Google

Das vor der Sonne Gluth die schlanken Zweige schirmen,
Und KERATOPHOROS ruht von des Lebens Stürmen,
Dort an Fatimens Busen aus.

Ihm brachte jeder Wind des Handels reiche Beute,
Des Lebens wechselnden Genuss;
Des Glückes goldnes Füllhorn streute
Auf seinen Schritt den Ueberfluss.
Doch mehr, als Gold und Pracht, des Lebens Flitterseite,
Und mehr als eine Welt, war ihm Fatimens Kuss.

Fatime sah in achtzehn Lenzen schon
Den alten Nil aus seinem Bette steigen,
Und ruhig schlägt ihr Herz, und seine Stürme schweigen,
Und freundlich war der Traum der Kindheit ihr entfloh'n.

Digitized by Google

Braun wie die Nacht umhüllt der Locken finst-
rer Schleyer
Der Wange Blüthen noch von keinem Sturm
zerstreut,
In ihren Augen brennt der Mittagssonne Feuer,
Und lächelnd spielt sie mit dem Herzen und
der Zeit.
An dieses Herz, an diese Blüthen knüpfte
Der Ruhige sein Glück. Des Lebens schönen
Traum,
Der heiter, wie der Bach, durch seine Ufer
schlüpfte,
Berührt der Hauch der Sorge kaum.

Am Nile machen sie den jungen Ale-
xandern
Das Herzerstürmen schwer; die Sitten sind so
rein!
Die Weiber haben dort ein Mittel, treu zu
seyn,
Das heisst: man schliesst sie dort in ihren Ha-
rem ein.

Digitized by Google

Und sehn sie in der Welt nur ihren Mann allein,
So kann man sicher seyn, sie lieben keinen andern.
Fatime sah nur ihn; ein Hämmling schwarz, und stumm,
Lauscht zwar auf ihren Wink in ihres Vorsaals Hallen,
Doch Hämmlinge, ich weiss nicht recht warum,
Sind nicht gemacht, den Damen zu gefallen.
An des Geliebten Brust sucht sie der Palmen Nacht,
Und wechselt Kuss um Kuss, und hängt an seinen Blicken,
Und wiegt ihn küssend ein, um — wenn der Tag erwacht,
Ihn stürmisch an ihr Herz zu drücken.

O wohl dem! den die treue Liebe küsst —
Diess Glück ward nur den Seligen beschieden,
Doch sagt man, soll auch nichts so sehr ermüden,

Digitized by Google

Als wenn man immer glücklich ist.
Und unser Weise stand schon mit dem letzten Schritte,
Mit etwas kahlem Haupt' in seines Lebens Mitte.
Der Alme *) lockender Gesang
Liess früh in seiner Brust so manchen Wunsch entblühen,
Des Jünglings Blick entglüht bey leiser Flöten Klang,
Und Damen lassen selten lang
Umsonst diess schöne Feuer glühen;
Genug er fühlte jetzt, dass achtzehn Sommer oft
Mit vierzigen im Widerspruche stehen.
Auch läfst das böse Schicksal es geschehen,
Das, was das Herz mit achtzehn Jahren hofft,
Mit vierzigen nicht ganz erfüllt zu sehen.
Zwar schwört er, wenn zu ihm ihr heisses Auge spricht,
Wenn ihre Wange sich erröthend zu ihm wendet,

*) Die ägyptische Bajadere.

Digitized by Google

Bey des Propheten Bart, bey der Gestirne Licht,
Dass seine Liebe nur mit seinem Leben endet.
Allein der Glaube ist ein Wesen eigner Art,
Und wankt das Herz einmal in seinem Glauben,
So kann selbst des Propheten Bart
Ihm seine Zweifel nicht mehr rauben.
Mistrauisch hört sie zu, und finster sieht ihr Blick
Mit stillem Schmerz in die Vergangenheit zurück.
Wie freundlich lächelt ihr aus ihrem Schoos das Glück!
Wie ängstlich schlägt das Herz, das böse Zweifel quälen!
Wie schnell, wie leicht wird uns ein süsser Wahn geraubt!
Und ist es ihre Schuld, wenn sie dem Schwur nicht glaubt?
Fragt unsre Weisen nur, die werden's euch erzählen,
Ein jeder Satz ist falsch, wo die Beweise fehlen.

Digitized by Google

Und aus dem Schlamm des Nils, aus dem die Aehre quillt,
Steigt mit dem Krokodill ein zweites Ungeheuer,
Vor dem der Wachen Trotz, vor dem des Harems Schleyer
Umsonst die Sterblichen verhüllt.
Es schleicht dem Derwisch nach in Formeln und Gebeten,
Dann bebt der Priester, und Empörung droht dem Bey,
Die Alme flieht den Zauberklang der Flöten,
Des Märchens Faden reisst der Hörer Schlaf entzwei.
Und seine Krallen drückt es scharf, wie Amors Pfeile,
Ietzt in Fatimens Brust, sie kämpft, sie flieht, sie siegt,
Der Kampf erneuert sich, und ihre Kraft erliegt,
Das arme Mädchen wird ein Raub — der Langeweile.

Digitized by Google

Setzt euch nur an den Nil, und denkt euch rund umher
Kein Herz, wie ihr es wünscht, kein weich geschaffnes Wesen,
Kein Schauspiel, nicht ein Buch, auch noch so innhaltsleer;
Denn von dem Delta bis zum Meer
War kein Roman zu spielen und zu lesen.
Zwar lag auf keiner Schrift dort der Gesetze Fluch,
Kein Censor legte dort die finstre Stirn in Falten,
Sie hätte ohne Zwang ein jedes Buch erhalten,
Nur schrieb und druckte man im ganzen Reich' kein Buch.
Zwar haucht sie ihr Gefühl mit bangen, leisen Tönen
In Sadi's Liedern aus, doch flieht der Unmuth nicht,
Denn Sadi's Lied, in dem die Liebe spricht,
Ist nicht gemacht ein Herz, dem diess Gefühl gebricht,

Mit seinem Schicksal zu versöhnen.
Vergebens scheint sich unter ihrer Hand
Der Seide kalter Spiegel zu beleben,
Die Tauben nisten küssend unter Reben,
Der Nadel schien ein Feenland
Mit hundert Farben zu entschweben.
Doch ach! wer kann dem Bilde Wärme geben?
Und welche Kunst erschafft ein Herz, das sie
verstand?
Schnell stürzt sie aus der Rosenglut der Lauben
An ihres Weisen Brust — steht vor der Blume
still,
Der West und Schmetterling die ersten Küsse
rauben,
Und hört des Ibis Ruf, und sieht das Spiel
der Tauben,
Und will, was sie nicht hat, und weiss nicht,
was sie will.

Ein Palmenhain, in dem Cytherens Vögel
brüten,
Schlingt seine dunkeln Arme um das Haus,

Digitized by Google

Auf blaue Veilchen streut die Henneh ihre Blüthen,
Und lispelnd ruht der West auf ihren Blättern aus;
Die Biene wiegt sich hier, die Schmetterlinge irren
Wie bunte Flammen durch der Zweige Schattennacht,
Und aus den Wipfeln tönt der Taube leises Girren,
Und weckt der Echo Ruf, die seufzend hier erwacht;
Fatimen's Blick durchirrt der Palmen dunkles Dach
In ihren Busen fällt der Henneh Blüthenregen,
Und leise flüstert ihr der Echo Ruf entgegen,
Und ihre Lippe seufzt die leisen Töne nach.
„Euch haben" fängt sie an, „längst unsrer Weisen Lehren
„In die Geheimnisse des Korans eingeweiht,
„Ihr könnt mir ganz gewiss den süssen Ton erklären,

Digitized by Google

„Dem hier die Seele lauscht, und Sinn und Worte leiht?
„Auch Tauben“ sagt er lächelnd, „haben Schwächen,
„Die Weibchen laden sich in diese Schatten ein,
„Dann rauschen tausend Stimmen durch den Hain;
„Man seufzt, verläumdet, küsst, macht Plane sich zu rächen,
„Die Langeweile klagt, die Neugier macht sie sprechen,
„So soll es über'm Meer auch bey den Christen seyn. —
„Sie klagen, meint ihr, Herr? o hört doch dieses Girren,
„Es liegt ein Sinn darin, den man nur fühlt, nicht sagt;
„Wie diese Töne sich verwirren!
„Hat man beim Kadi je mit diesem Ton geklagt? —
„Seht, wie sie dort die kleinen Flügel regen,
„So klagt die lange Weile nie!

Digitized by Google

„Hört! wie der Seufzer stirbt.“ Ja“ stammelt
er verlegen,
„Mit diesem Tone — beten sie.
„Gott! welche Andacht, Herr! und jener, der
sich fester
„Dort an die Taube schmiegt? — Den segnet
der Prophet,
„Es ist der Imam dieser Nester,
„Er winkt den andern zum Gebet.
„Ach“ ruft sie, „Herr! wie süss ist dieser
Glaube,
„Wie freundlich liegt die Welt um seine Kin-
der her,
„O lernt von ihnen, seyd gesprächig wie die
Taube,
„Winkt, wie der Imam winkt, und betet so
wie er!“

So oft die Palmen jezt Aurorens Finger
röthen,
Streut sie der Aehren Gold, wo ihre Tauben
beten,

Digitized by Google

Und lockt sie zu sich hin; „Komm!“ ruft sie,
„Imam, komm!
„Du kleiner Jünger des Propheten,
„In seinem Reiche sind allein die Tauben fromm.“
Und auf den Rasen strömt der Körner goldner Regen,
Und eine Wolke rauscht aus jeder Palmenwand
Den goldnen Tropfen nach, der Streuenden entgegen,
Und fliegt auf ihre Brust, und pickt aus ihrer Hand.
Und jede weckt mit leisen Flügelschlägen
Den Sturm in ihrer Brust, der Sehnsucht Fluch und Segen,
Den ach! kein Herz für sie, kein Herz mit ihr empfand.
Und schwermuthsvoll begrüsst der Sehnsucht reges Feuer
Die graue Dämmerung, die von den Hügeln fliesst,
Bis seinen Mohn der Schlaf auf müde Augen giesst,

Digitized by Google

Und in der Nacht geheimnissvollem Schleier
Ihr Auge sich im Reich der Träume schliesst.

Da murmeln wie des Donners ferne Töne
Gedämpfte Stimmen um des Flussgotts Wellenhaus,
Die Wüste speit des Raubes finstre Söhne
Aus ihren hundert Schlünden aus.
In finstern Wolken rauscht ein Schwarm von Beduinen,
Die leichte Lanze klirrt, wie Blitze flammt ihr Speer
Zum blauen Himmel auf; die Flamme leuchtet ihnen,
Und die Verwüstung blickt aus Trümmern um sie her.
Der Töne Sturm verweht der Träume süsses Bild,
Fatime springt empor, des Schreckens Bilder drücken
Sich tödtend an ihr Herz, des Aufruhrs Woge brüllt,

Digitized by Google

Die Flamme rauscht um sie, und durch die Flamme nicken
Gespenster, wie sie glaubt, Gestalten braun und wild,
Die grinsend durch die Gluth, wie aus der Hölle blicken.
Wie Geister bebt sie durch das stürzende Gemach,
Bleich, schleierlos, mit aufgelösten Locken
Umklammert sie das Thor; des Lebens Pulse stocken,
Und lauter murmelt ihr der Ruf der Hölle nach.
Und um den halb enthüllten Nacken schlingen
Zwei Arme sich voll Kraft; sie reisst sich bebend los,
Den rauhen Sohn der Wüste zu bezwingen;
Er schwingt sich auf sein Pferd, und lässt sie zitternd ringen,
Und sinkt, wie auf des Sturmes Schwingen,
Mit ihr der Heimath in den Schoos.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Digitized by Google

Bewusstlos starrt Fatimens kalter Blick
Vom dunkeln Arm der Nacht umfangen,
Und erst der Morgen bringt auf ihre blassen Wangen
Die Rosen, die der Schrecken brach, zurück.
Sie schlägt die Augen auf, sie richtet sich empor,
Ein Zelt rauscht über ihr von jedem Laut erschüttert,
Im Sande stampft das Pferd, die heisse Erde zittert,
Und rauhe Stimmen murmeln um ihr Ohr.
Und stürmisch hält sie schnell ein Arm voll Kraft umrungen,
An ihren Augen glüht des Beduinen Blick,
Ihr Seufzer stirbt von seinem Kuss verschlungen,

Digitized by Google

Und leblos stürzt sie an des Räubers Brust zurück.
Den Beduinen, der an dieser Brust voll Schrecken
Heiss wie der Sand der Wüste brennt,
Schreckt diese Leiche nicht; der Sohn der Wüste kennt
Ein Mittel, Todte zu erwecken.
Und seufzend bebt die Brust, des Schreckens Kälte wich,
Der Wangen zarte Rosen zu erneuen.
Und ihre Arme öffnen sich
Dem wilden lieben Räuber zu verzeihen.

„Geliebte!“ spricht er sanft, „wir tauschen Gunst um Gunst,
„Nur Liebe kann die Glut der Wüste mindern,
„Wir haben kein Gebiet, wir kennen keine Kunst,
„Und die Natur spricht rauh aus ihren Kindern;
„Kein weiches Lager zieht die Lüsternheit hier an,

Digitized by Google

„Fern ist der Ueberfluss von uns mit seinen Schätzen,
„Doch treue Liebe soll, und treue Liebe kann
„Dem Herzen, das sie fühlt, den Ueberfluss ersetzen.
Und glühend hemmt ihr Kuss der Wörterquelle Lauf,
Gebrochen starrt ihr Blick, und alle Pulse beben,
Und das Entzücken fliegt mit dem entflohnen Leben
Zum Himmel des Propheten auf.
Er reisst sich los, entflohen ist der Morgen,
Sein Pfeil erreicht des Adlers Wolkenflug,
Die Quelle braust in seinem Krug,
Und freundlich eilt er für sein zweites Selbst zu sorgen,
Das flüchtig wie sein Pfeil, ihn und Fatimen trug.

Fatime sitzt, den Blick in sich gekehrt,
Der Sturm des Busens hebt des Schleiers zarte Kette,

Digitized by Google

„Ach!“ flüstert sie, „wie leicht wird oft ein Wahn genährt?
„Wenn meine Amme, die den Räuber fürchten lehrt,
„Den meinigen wie ich gesehen hätte,
„Gewifs sie würde so wie ich von ihm bekehrt;
„Nur in der Wüste lebt der tapfre Mann, ich wette
„Der reichste Kaufmann in Rosette
„Ist keinen dieser Räuber werth.
Neugierig schielt sie durch des Zeltes offne Ritzen,
Und sieht im Schatten, den die Sykomore streut,
Des Kampfes braune Kinder sitzen,
Die drohend ihre Pfeile spitzen,
Die das Geschick dem Tode weiht.
Der Wüste jüngre Söhne fliegen
Auf Pferden leicht und rasch in Wolken eingehüllt,
Verheerend wie der Sturm, wenn er am Delta brüllt,

Digitized by Google

Den Trotz der Welt im Kampfe zu besiegen.
Aus Wolken rauscht der Pfeil, in Flammen blinkt das Schwert,
Verderbend wie der Blitz in ihren Händen,
Und rasch, wie Wirbelwinde wenden
Sie schwärmend um das Zelt ihr Pferd.
An jedem Stamm, auf allen Zweigen klettern
Die Knaben rasch und laut im schlanken Dattelnhain,
Und leise wiegt ein Lied wie Weste in den Blättern
Den Säugling an der Brust der braunen Mutter ein.

Fatimens Busen bebt, des Räubers Arme ziehn
Sie stürmisch an sein Herz. Der Kuss auf elichten Schwingen
Fliegt wechselnd hin und her, und ihre Arme schlingen,
An seine Brust gedrückt, sich stürmischer um ihn.

Digitized by Google

„Kind!“ spricht er seufzend, „wenn das Silberlicht der Sterne
„Hier freundlich um die Zweige spielt,
„Dann wird vom Sturm der Schlacht, dort in der blauen Ferne
„Der finstre Kampfplatz aufgewühlt.
„Nicht immer lacht das Glück, des Zufalls Würfelspiel
„Dreht nicht des Tapfern Hand, er muss dem Schicksal weichen,
„Dann bringt ein Freund dir noch des Lebens letztes Zeichen,
„Und dieses Zeichen sagt, dass ELBAKARA fiel.
„Was soll mir“ ruft sie schnell „ein Leben ohne dich?
„Kann wohl das Glück wie hier an andern Herzen wohnen?
„Im Said *)“ spricht er, „blüht die Rose ohne mich,
„Mich wird die braune Huri dort belohnen,

*) Ober-Aegypten.

Digitized by Google

„Und dich belohnt ein Sterblicher wie ich.
Und tröstend schlürft sein Kuss des Auges süsse Thränen,
Die Quelle trocknet ein, aus ihren Augen lacht
Der kleine Gott, der mit dem Kuss erwacht.
Doch schnaubend schüttelt schon das Pferd die dunkeln Mähnen,
Und an den Zweigen hängt die Nacht.
Er reifst sich los, ihr Arm hält ihn zurück,
Still hangen Mund an Mund, und glühend Blick an Blick,
Und über ihm entschleiern sich die Sterne.
Er schwingt sich auf sein Pferd; wie Stürme dumpf und hohl
Braust schon der Ruf der Krieger in der Ferne,
Und aus der Ferne tönt: „Fatime, lebe wohl!“

Wie schnell durchfliegt ihr Blick das kalte Land der Schrecken,
Und flieht das finstre Land, und sucht der Hoffnung Bild
In ihrem Busen aufzuwecken,

Digitized by Google

„Kind!“ spricht er seufzend, „wenn das Silberlicht der Sterne
„Hier freundlich um die Zweige spielt,
„Dann wird vom Sturm der Schlacht, dort in der blauen Ferne
„Der finstre Kampfplatz aufgewühlt.
„Nicht immer lacht das Glück, des Zufalls Würfelspiel
„Dreht nicht des Tapfern Hand, er muss dem Schicksal weichen,
„Dann bringt ein Freund dir noch des Lebens letztes Zeichen,
„Und dieses Zeichen sagt, dass ELBAKARA fiel.
„Was soll mir“ ruft sie schnell „ein Leben ohne dich?
„Kann wohl das Glück wie hier an andern Herzen wohnen?
„Im Said *)“ spricht er, „blüht die Rose ohne mich,
„Mich wird die braune Huri dort belohnen,

*) Ober-Aegypten.

Digitized by Google

„Und dich belohnt ein Sterblicher wie ich.
Und tröstend schlürft sein Kuss des Auges süsse Thränen,
Die Quelle trocknet ein, aus ihren Augen lacht
Der kleine Gott, der mit dem Kuss erwacht.
Doch schnaubend schüttelt schon das Pferd die dunkeln Mähnen,
Und an den Zweigen hängt die Nacht.
Er reifst sich los, ihr Arm hält ihn zurück,
Still hangen Mund an Mund, und glühend Blick an Blick,
Und über ihm entschleiern sich die Sterne.
Er schwingt sich auf sein Pferd; wie Stürme dumpf und hohl
Braust schon der Ruf der Krieger in der Ferne,
Und aus der Ferne tönt: „Fatime, lebe wohl!“

Wie schnell durchfliegt ihr Blick das kalte Land der Schrecken,
Und flieht das finstre Land, und sucht der Hoffnung Bild
In ihrem Busen aufzuwecken,

Digitized by Google

Um tröstend jede Spur des Lebens zu entdecken,
So weit sich ihr das Reich der Möglichkeit enthüllt.
Vergebens sieht sie jetzt des Mondes Silberlicht
Aus fernen Palmenwäldern steigen,
Vergebens sinkt der Schlaf von ihren stillen Zweigen,
Und Wind, und Blatt, und Lieder schweigen;
In ihrem Busen schweigt der Ahnung Stimme nicht,
Und heisser strömt das rasche, wilde Feuer,
Das glühend ihre Adern füllt,
Und schnell durchirrt ihr Blick des Morgennebels Schleier,
Der noch der Ferne Bild verhüllt.
Kein Bote bringt ihr Trost, nur leise Töne beben
Aus finstrer Palmen Nacht, im Laube seufzt der West,
Der Ibis flattert scheu, und finstre Geier schweben
In weiten Kreisen um der Taube stilles Nest.

Digitized by Google

Gleich welken Blüthen, die ein rauher Wind
verwehte,
Liegt Zelt an Zelt, wie Gräber still gelehnt,
Wie Todtenfackeln glüht im Quell die Morgen-
röthe,
Und schweigend liegt vor ihr die Wüste aus-
gedehnt.
Die Seele leiht dem Leben ihre Farbe;
Wie langsam flieht der Tag, wenn ihn die
Sehnsucht zählt,
Kaum schliest die Wunde sich, so öffnet sie
die Narbe;
Dem Leben fehlt der Reitz, dem treue Liebe
fehlt,
Und zögernd flieht der Tag. Des Lebens Arme
dehnen
Sich rauschend durch den Dattelnhain,
Das Bild der Welt fällt in Fatimens Thränen,
Und keine wiegt den Schmerz in ihrem Busen
ein.
Die Dämmerung entflieht, die braune Nacht
beschattet

Die Wüste, die den Thau mit heissen Zügen
trinkt,
Als sie vom Sturm des langen Tags ermattet,
Dem Schlummer in die Arme sinkt.

Da öffnet sich das Zelt, der leise Schlaf
entfliegt,
Die Hoffnung haucht die Glut auf ihre Wangen,
Und stürmisch hält, an ihre Brust geschmiegt,
Ein starker Arm die Glühende umfangen.
„Wie!“ ruft sie, „kehrst du endlich doch
zurück?
„Täuscht mich kein Traum? Hab ich dich end-
lich wieder?“
Und heisser wird sein Kuss, und glühend wird
ihr Blick,
Und bebend sinkt sie an die Brust des Helden
nieder.
Der Zauber flieht, die Arme lösen sich,
Die Wangen glühen, wie der Quell im Mor-
genrothe,
Und leise flüstert er: „Ich bin ein Unglücksbote,

Digitized by Google

„Denn ELBAKARA sendet mich.“
Erschrocken springt sie auf, „Gott!“ ruft sie, „welcher Ton!
„Wo ist er? — Sprich!“ — „Der Tapfre kehrt nicht wieder,
„Dort sieht er freundlich jetzt auf seine Lieben nieder,
„Und lächelnd reicht die Huri ihm den Lohn.“ —
„Was“ schluchzt sie, „soll ich noch in dieser Welt? — „Mich lieben,“
Versetzt der rauhe Sohn, das Haupt auf ihrem Schoos,
„Der eine Tapfre fiel, der andre ist geblieben,
„So wechselnd fällt dem Sterblichen sein Loos.“
„Nein!“ ruft sie, „Nein! ihn kann kein Sterblicher ersetzen.“
„Versucht es!“ spricht der Wilde, „huldigt jetzt
„Der Ordnung der Natur, den ewigen Gesetzen,
„Der eine Tag zerstört, der andre Tag ersetzt.“

Digitized by Google

Und feurig facht sein Kuss in ihren blassen
Wangen
Das Leben wieder an: Sie denkt der Huri Glück,
Um die sich ELBAKARA's Arme schlangen,
Und giebt mit stillem Schmerz den heissen
Kuss zurück.
Ein Myrtenkranz, den Liebe flocht und brach,
Umhüllt der Horen Haupt, die still vorüber
schleichen.
„Ach!“ stammelt sie, „wie süss ist dieses
Zeichen,
„Das mir der Gütige versprach.“

Kaum, dass der Wüste Sand des Morgens
Stral erwärmt,
Und süsse Träume noch Fatimens Busen wiegen,
Eilt er, der Schaar der Brüder zuzufliegen,
Die drohend durch die Ebne schwärmt,
Der Mittag weckt sie erst; erschrocken findet
sich
Ihr starrer Blick allein. „Wie“ ruft sie be-
bend, „necken

„Die Träume meinen Schmerz? Und warum
musste mich
„Die Wirklichkeit aus diesen Träumen we-
cken?“
Da strömt der Wolke gleich, die aufgelöst in
Regen
Verheerend von den Bergen rauscht,
Die finstre Schaar zurück; in jedem Zelte
lauscht
Ihr klopfend eine Brust entgegen.
Der Knabe stürzt heraus und schwingt
Sich hastig auf des Pferdes Rücken,
Den Vater an das Herz zu drücken,
Der rasch um ihn die Arme schlingt.

Fatimens Auge glüht, den vollen Busen
schwellte
Der heisse Hauch der Sehnsucht und der Lust;
Und schnaubend hält ein Pferd an ihrem Zelte;
Ein Jüngling springt herab, und stürzt an ihre
Brust,
Sie bebt zurück, „fort!“ ruft sie voll Entsetzen,

Digitized by Google

„Fort! Unbekannter, fort! nur ELBAKARA fiel.“
„Der zweite“ spricht er, „fand wie er das dunkle Ziel,
„Sein Leben unterlag den ewigen Gesetzen,
„Den Fliehenden verschlang der Nil.“
Und wie der Flussgott stark und mächtig schlingt
Er seinen Arm um sie, sie will ihn bebend fliehen. —
Des Jünglings braune Wangen glühen
So schön in ihrem Arm, der mit dem Starken ringt;
Und zärtlich weiss sein Kuss in ihrer Brust die Spur
Des finstern Kummers zu verscheuchen,
Auch er kennt ELBAKARA's Zeichen,
Und bebend folgt ihr Herz der Ordnung der Natur.
Die Freude kehrt zurück, der Eintracht Arme schlingen
Um ihre Herzen sich, des Lebens Auge lacht

Digitized by Google

Am Quell, im Hain, aus West und Schmetterlingen,
Und lächelnd stürzt der Tag auf goldnen leichten Schwingen
Sich in den braunen Arm der Nacht.

Da donnern der Empörung ferne Wogen,
Vom Euphrat durch die Wüste her:
Von seinen Ufern kommt von Gold und Schätzen schwer
Der zweite Sohn des Schahs der Wüste zugeflogen.
Hell wie die Sonne strahlt des Goldes Zauberschein
Verderbend in des Emirs Augen,
Und alle seine Blicke saugen
Das gelbe Gift mit heissen Zügen ein.
In jedem Busen wühlt der Durst nach Kampf und Gold,
Die Zelte fallen auf der Dromedare Rücken,
Die Knaben klettern nach, der Reuter zählt den Sold,

Digitized by Google

Und an der Gegend hängt der Schwarm mit seinen Blicken,
Durch die der blaue Euphrat rollt.

Schnell durch die Nacht, durch die der Schakal eilt,
Scheint hier ein Menschenstrom dem Euphrat zuzufliessen;
Die schnellen, dunkeln Wogen giessen
Sich murmelnd in den Sturm, der um die Wüste heult.
Dem Tage spannen sie das leichte Zelt entgegen,
Und brennend wird vom Durst der Erde Schoos durchwühlt,
Wo einer Dattel Blütenregen
Den heissen Sand der Wüste kühlt.

Fatimen trägt an des Geliebten Seite
Das schnelle Dromedar. Er lächelt liebevoll,
Und prüft den Pfeil, und spornt das Pferd zum Streite,

Digitized by Google

Und zählt im Geiste schon die Beute,
Die ihren Busen schmücken soll.
Und mit dem Schattenkleid der braunen Nacht umzieht
Auf ihrem Wege sich zum zehnten Mahl die Erde,
Als in dem Hufschlag ihrer Pferde
Des Persers erster Schlaf entflieht.
Stark wie die Flut, die ihre Fesseln brach,
Durchströmen sie das Thal, entrauschen sie den Hügeln,
Und das Verderben fliegt mit losgebundnen Flügeln
Dem Donner ihrer Stimme nach.

Der Perser flieht, den öden Dörfern naht
Mit Blicken, die den Raub der Welt verschlangen,
Der wilde Schwarm, der finstre Tod der Saat;
Wohllüstig öffnet sich das Bad,
Den müden Sieger stärkend zu empfangen.

Digitized by Google

Die Kühle haucht sie an im dunkeln Myrthenhain,
Von Beute schwer verhüllen sie die Lauben,
Und glühend wiegt das Gold aus Schiras Trauben
Des Alkorans Verräther ein.

Da reisst dem Staube gleich von Stürmen aufgewiegelt,
Der Perser sich vom Arm des Schreckens los,
Und schnell ereilt der Tod, von seinem Pfeil beflügelt,
Die Sichern in der Wohllust Schoos.
Die Wache bebt zurück, die leeren Rosse fliehen
Der Wüste zu, der Emir hält erblasst
Die Fliehenden, sie in den Kampf zurück zu ziehen,
Als ihn der Tod mit starken Armen fasst.
Und jammernd ruft Fatimens leiser Ton
Das Leben, ach umsonst! auf des Geliebten Wangen,

Digitized by Google

Und stark und glühend hält sie schon
Ein rauher Sohn des Kriegs umfangen.
Ihr Seufzer stirbt, der Klage Ton verliert
Sich zitternd in der Luft, die Sturm und Tod durchheulen,
Durch finstre Haufen, die sich wie die Wogen theilen,
Wird sie dem Feldherrn vorgeführt.
Aus seinen Augen spricht ein wildes dunkles Feuer,
Das unter sechzig Wintern glüht;
Allein der Augenblick, der es gebar, entflieht,
Und zitternd wirft er um Fatimens Haupt den Schleier.
„Wenn" spricht er, „einst für dich des Herrschers Blick entglimmt,
„Vergiss nicht, dass dich BABAKAN ihm weihte,
„Dem Herrn der Gläubigen bestimmt
„Sein Sklave, den er liebt, den schönsten Theil der Beute.
Im Staube liegt die Schaar, ihr Wink wird ihr Befehl,

Digitized by Google

Kaum wagen sie die Augen aufzuschlagen,
Und seine Knie beugt das flüchtige Kameel,
Die schöne Last nach Ispahan zu tragen.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem Sohn des Lichts, dem Herrn der Sonnenbahn,
Dem Vetter ihrer zwölf Trabanten,
Dem grossen Schah von Ispahan
Sah hier den Glanz der himmlischen Verwandten
Der schärfste Kennerblick nicht an.
Doch hatte man ihn ein Mahl nur gesehn,
So konnte man sich nicht erwehren,
Man musste wenigstens die Vetterschaft des Bären
Am Firmament ihm zugestehn.
Er liess die Zeit in ihrem finstern Kreise
Sich ruhig um des Weltalls Axe drehn,
Ein jedes Ding in seinem Gleise,
Im Reiche der Gewohnheit stehn,
Was um ihn her geschah, mit frommer Huld geschehn,
Und hiess dafür Schah ALI KHAN der Weise.

Digitized by Google

Die Weisheit ist so leicht für einen Schah;
Des Thrones Glanz verhüllt des Lebens kleine Schwächen,
Sein Witz mag plump erschlagen oder stechen,
Der Beifall strömt ihm zu, und unterthänig sprechen
Ihm Grosswessir und Aga nach.
Umringt von Pracht, in seinen Glanz gehüllt,
Durch den Arabiens zerstreute Düfte wehten,
Beim Klang der Laute, der Fatimens Seele füllt,
Erwartet sie die Zierde der Planeten.
Und die Erwartung malt in ihrer Brust sein Bild;
Dem Herrscher Persiens, dem Ceres ihre Garben,
Der Flussgott den Tribut mit hundert Armen reicht,
Leiht seine Grösse ihre Farben,
Und malt ein Bild, das stolz dem Atlas gleicht,
Um dessen Fuss die niedre Wolke schleicht.

Digitized by Google

Die Thüren öffnen sich, und wie der Flug des Sandes
Im Sturmwind um der Palme Dach,
Rauscht in dem Faltenwurf des drückenden Gewandes
Ein braunes Pünktchen dünn und schwach,
Und schleppt die Fesseln seines Standes,
Die ganze Pracht des Morgenlandes,
Auf seinen Schultern keuchend nach;
Und dieses Pünktchen war der Schach.
Fatime steht verwirrt, des Sultans Feueraugen
Umschwärmen sie, und hängen wie der West
Bald auf dem Blütenschnee, bald auf den Rosen fest,
Um Bienen gleich, an jeden Reitz gepresst,
Des Herzens leere Kammern vollzusaugen;
Die Wange brennt, an der Fatimens Wange ruht,
Der heisse Wille glüht aus allen seinen Zügen,
Und heisser wird sein Kuss bald auf der Rose Gluth,
Bald auf des Busens Wellen sich zu wiegen,
Und müde sinkt er in den weichen Arm der Flut.

Digitized by Google

Allein es lebt ein Geist, der jede Tugend schützt,
Er weiss bey einem Schah von sechzig Jahren
Die strengste Tugend zu bewahren,
Wenn auch der Neid sein Gift auf ihre Blüten sprützt;
Er wird der Tugend Schild, der Unschuld sichrer Hüter,
Den keine Macht besticht, der keine Pflicht verletzt,
Und selbst dem unumschränktesten Gebieter
Die Schranken seiner Allmacht setzt.
Der gute, fromme Geist, von dem ich spreche,
Steigt aus des Winters Schnee, von dem die Sonne wich,
Naht oft dem Jüngling unter welken Blüten sich,
Und heisst im Wörterbuch zu Ispahan — die Schwäche.
Fatimens Arm umschliesst den kleinen Herrn der Welt,
An den des Busens heisse Pulse schlagen.
Als Töne scharf und rauh Fatimens Ohren sagen,

Digitized by Google

Dass ihn der Schlaf in seinen Armen hält.
Sie stösst ihn rasch zurück, des Mondes müder Vetter
Gähnt sie mit starren Augen an,
Und zittert wie im Sturm des Lotus Silberblätter,
Und weiss nicht, wie das Ebenbild der Götter
Vor einem Weibe zittern kann.
Doch schnell erstickt der Schlaf des Zornes finstre Flamme,
In seinen Armen stirbt das Wort,
Und schleppt ihn, wie das Kind die Amme
Zum Divan, den die Noth des Staats versammelt, fort.

Wie langsam flieht der Tag, wie lange weilt die Nacht,
Die oft Fatime schon mit ihren Thränen grüsste,
Und die Erinnerung der schönen Tage lacht
In hundert Bildern aus der Wüste,
Und leblos starrt um sie des Thrones kalte Pracht.

Digitized by Google

Sié schleicht dem Garten zu, ihr schleicht an jedem Tage
Das Bild der Wirklichkeit in jeder Quelle nach,
Und prüfend legt das Herz auf des Verdienstes Wage
Den Beduinen, und den Schach.
Ach schwärmend liebt das Herz das Tapfere und Kühne!
Den Gengis - Chanen lauscht noch jetzt der Nachwelt Ohr,
Zu Boden ſtürzt der tapfre Beduine,
Und schnellt den leichten Schah empor.
Der Pfirsche Blütennacht umzwitschern tausend Stimmen,
An Flora's Busen wiegt sich murmelnd hier der Bach,
Und auf des Laubes finstern Wogen schwimmen
Bald West, bald Schmetterling dem Hauch der Blüte nach;
Aus Myrthenblättern girren ihr die Tauben,
Erwachend blüht die Flur mit Flora's Kranz geschmückt,

Digitized by Google

Und flüsternd seufzt der West in jungen Blütenlauben,
Wo leise Blatt an Blatt der Hauch des Frühlings drückt.
Ein Blütenregen rollt wie Wolken von den Hügeln,
Und Bienen schwärmen ihm, wie finstre Punkte nach,
Und um Fatimen spielt die Luft mit weichen Flügeln,
Und weht in ihrer Brust der Sehnsucht Stimmen wach.
Ihr gähnt die Einsamkeit aus Quellen und aus Spiegeln,
Und flieht die Einsamkeit, so gähnt der kleine Schach.

Schon wiegt die Dämmerung sich auf den Myrthenzweigen,
Fatimen deckt der Rosenlauben Nacht,
Die glühend ihre Arme um sie neigen,

Digitized by Google

Als flüsternd, wie der West, ein naher Ton erwacht.
Es wankt ein Etwas durch die Schatten ohne Leben,
Und durch die Rosen blickt ein glühendes Gesicht,
Fatime springt empor, des Fremden Lippen beben,
„Ach Gott! das ist Zaide nicht!“

Fatime bebt wie er, der heisse Busen schwoll
Von hundert Bildern auf, die blassen Wangen glühen,
Sie weiss nicht, ob sie bleiben oder fliehen,
Verzeihen oder strafen soll.
Und leise flüstert er: „Wer du auch immer seyst,
„Und trügst du Asiens vereinte Kronen,
„Nie kann der Tod auf diesen Lippen wohnen,
„Mein Irrthum ist zu schön, wenn du mir ihn verzeihst.“

Digitized by Google

Er sieht zu ihr empor, des Jünglings Blicke sprechen
So feurig durch die Nacht, ein Blick ist schon genug,
Das weiche Herz voll Sehnsucht zu bestechen,
Das ungestüm in seinen Fesseln schlug.
Sie hebt ihn zitternd auf, sein Hauch an ihren Wangen
Fliegt glühend an ihr Herz, in seinem Blick erwacht
Der Sehnsucht heisser Wunsch, das glühende Verlangen,
Sein Arm hält ihren Arm, der Kuss das Wort gefangen,
Und klopfend fühlt das Herz im weichen Arm der Nacht,
Wie oft die Sterblichen ein Irrthum glücklich macht.

Ihr Weisen meiner Zeit, die ihr am Silberquelle

Digitized by Google

Der reinen Wahrheit schöpft, verdammt den
süssen Wahn
Des schwachen Herzens nicht, setzt euch an ihre
Stelle,
Und fragt euch selbst! Was hättet ihr gethan?
Erweckt in eurer Brust der Sehnsucht heisse
Flammen,
Und legt dann diese Brust an einen alten Schach,
Und könnt ihr dann Fatimen noch verdammen,
So muss die Weisheit aus dem kalten Norden
stammen,
Kein Herz in Süden spricht ihr strenges Urtheil
nach.

Fatime malt ihm seufzend unter Küssen,
Des Sultans festen Schlaf, die Brust voll Ueber-
druss,
An die ihr heisser Puls voll Liebe schlagen muss.
Und küssend wird ihr jeder Ton entrissen,
Und jeder Seufzer bebt, und stirbt in seinem
Kuss;
Der Rose zarte Blätter fallen,

Digitized by Google

Ein Brautkranz der Natur, in ihrer Locken Nacht,
Im Laube stirbt das Lied der Nachtigallen,
Und in den Wolken ist der Morgenstern erwacht.
„Uns hüllen," ruft er schnell, „die Schatten nicht mehr ein,
„Schon haucht der Morgenwind in diesen Blättern,
„Doch wenn am Abend durch den Hain
„Zum letzten Mahl des Finken Töne schmettern,
„Dann Göttliche! dann bin ich wieder dein."
Wie Flammen strömt sein Kuss auf ihre Lippen nieder,
Verschleiernd hat ihn schon der Zweige Nacht bedeckt,
Und freundlich grüsst der Schlaf Fatimens Augenlieder,
Bis sie der Feuerhauch des heissen Mittags weckt.

Wie glühend liegt um ihren Blick das Leben!
Gleich Iris Bogen wiegt die Luft den Schmetterling,

Digitized by Google

Und in dem Feuerkelch der Rosenlaube beben
Der Biene Flügel, die an tausend Blättern hing.
Der Oleander glüht um sie von allen Hügeln,
Und brennend hebt der Wind der Wiese Blumenkleid,
Wie Feuertropfen liegt auf seinen heissen Flügeln
Das gelbe Blatt der Nelken ausgestreut.

Der lange, heisse Tag weilt träge wie der Schach
An ihren Fenstern, die wie ihre Wangen brennen,
Sie sucht des Harems dämmerndes Gemach,
Wo heisse Seufzer sich von ihrem Busen trennen,
Träumt, was auch unbelauscht die Lippen schüchtern nennen,
Und schleicht zum Hain zurück des Jünglings Tritten nach.
Und lispelnd flattert ihr der Abendwind entgegen,
Sie steht an jedem Strauch, an jeder Blume still,
Und horcht im Hain der Myrthe Blütenregen,

Digitized by Google

Und ob der Finken Ton nicht endlich schweigen will.
Da rollt die Trommel, wie der Wogen Donner heulen
Des Schreckens Stimmen um ihr Ohr,
Und die Empörung streckt in hundert Feuersäulen
Die Riesenarme stolz empor.
Dumpf rauscht ihr Ton wie ferne Stürme wimmern,
Die Mauer stürzt, es springt aus ihren Trümmern
Bleich, athemlos, der Sohn der Nacht hervor.
„Flieht!“ ruft er, „noch ist uns der Augenblick gewogen,
„Der Aufruhr tobt, ermordet ist der Schach.“
Sie fühlt von seinem Arm sich stürmisch fortgezogen,
Ein Pferd schnaubt unter ihr, ein wilder Menschenbach,
Mit seinen blutgetränkten Wogen
Stürzt brüllend ihrer Ferse nach.

Digitized by Google

Sie fliehen durch die Nacht; das milde Licht der Sterne
Giesst schon zum fünften Mahl sein Silber um sie her.
Des Aufruhrs Donnerton verschlingt die dunkle Ferne,
Vor ihnen ruht im Silberlicht das Meer.
Da wallt ein Segel, wo des Tygris grüne Welle
Sich brausend in den Golf verliert,
Und sie empfängt ein Schiff, das sie mit Sturmes Schnelle
Dem heimathlichen Strand entführt.

„Mich hat dein Herz," so spricht er sanft, „gerettet,
„Als ich dem Irrthum nach in jene Laube schlich,
„Und meine Stunde schlug. Ach dieser Irrthum kettet
„Diess treue Herz, so lang es fühlt, an dich!
„Was ich gerettet, giebt uns auch in jedem Lande,
„Was die Genügsamkeit bedarf.
„Wie freudig trägt das Herz des Lebens leichte Bande,

Digitized by Google

„Das liebend sich dem Herrn des Schicksals unterwarf.“

Und durch des Aethers blaue Wellen gleitet
Das Segel, wie der Schwan, mit weissen Schwingen hin.
Des Jünglings Auge glüht, und seine Arme breitet
Er glühend wie die Luft um seine Retterinn.
Sie glüht an seiner Brust, er hängt an ihren Blicken,
Um ihre Lippen schwebt das Lächeln und der Scherz,
Und wie des Meeres blaue Wogen drücken
Sich glühend Kuss an Kuss und klopfend Herz an Herz.

Da überhüllt mit rollenden Gewittern
Die finstre Nacht die Bilder um sie her,
Entfesselt heult der Sturm, der Erde Tiefen zittern,
Und brausend hebt sich unter ihm das Meer.
In Wolken schwankt das Schiff, des Schaumes Nebel spritzen
Zum Himmel brüllend auf, an dem kein Stern erwacht,

Digitized by Google

Die finstre Tiefe gähnt, erhellt von hundert Blitzen,
Erschütternd rollt der Donner durch die Nacht.
Fatimens Busen wogt, wie das empörte Meer,
Die Brandung reisst sie schäumend zwischen Klippen,
Der Jüngling stürzt; bewusstlos, kalt wie er,
Drückt sie den Mund an seine blassen Lippen,
Und schlingt die Arme bebend um ihn her.

Bald reisst ihr Puls sich von des Schreckens Fesseln los,
Ein Strahl von Leben zuckt durch ihre Seele,
Sie schlägt die Augen auf, sie ruht auf weichem Moos,
Am Hügel liegen weidende Kameele,
Und freundlich ruht ein Haupt auf ihrem Schoos.
„Fatime!“ flüstert es, „so finden wir uns wieder?“
Erschrocken starrt ihr Blick des Hauptes Lippen an,
Und bebend sinkt sie in des Mooses Wellen nieder,
Denn der sie fragte, war — — ihr Mann.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Des Handels weite Arme zogen
Ihn oft nach Basra hin; das ungetreue Glück
Blieb seinem Schritte treu, auf leichten Schwingen flogen
Um ihn die Hoffnung und der schnelle Augenblick,
Und brausend gaben ihm die Wogen
Des Herzens schönsten Wunsch, Fatimens Herz zurück.
Fatimens Auge hebt sich unter seinen Küssen
Wie Flammen aus der Nacht empor.
Er brennt, ihr Loos, wie es auch fiel, zu wissen, —
Gedämpft und schüchtern quillt ein jeder Laut hervor,
Und immer heisser wird ihr Wort an Wort entrissen,
Und jedes Wort verschlingt sein Ohr.

Digitized by Google

„Wie tief empfand ich, als uns rauh das Schicksal trennte,“
So fängt sie schüchtern an, „Geliebter euern Werth!
„Wie oft hat euch diess Herz, diess treue Herz entbehrt;
„Stark wie der Kampf der Elemente
„Zog mich der Räuber auf sein Pferd.
„Ich weiss nur, dass wir uns der heissen Wüste nahten,
„Denn leblos starrt' mein Blick, bewusstlos lag ich da“ —
„Bewusstlos?“ ruft der Mann, „und könnt ihr nicht errathen,
„Was während dieser Zeit um euch, für euch geschah?“
„Nein! — der Araber ehrt der Ohnmacht blasse Wangen,
„Im Hauch der Nacht erwachte spät mein Blick,
„Da hielt mich schnell des Räubers Arm umfangen,

Digitized by Google

„Und bebend stiess ihn meine Hand zurück;
„Er rafft sich auf, sein Arm umschlingt mich wieder,
„Ich bebte — kämpfte — weinte — rang —
„Da riefen ihn zum Kampfe seine Brüder,
„Wo ihn der gelbe Nil verschlang.“
„Gesegnet sey der Nil mit allen seinen Tiefen“
Ruft er, „nur liebes Kind, noch eine Kleinigkeit,
„Er gieng doch gleich, als seine Brüder riefen?
„Und riefen sie zu rechter Zeit?“

„Ach Herr! ihr kennt sie nicht, schnell wie die Falken fliegen
„Sie ihrer Beute nach, des Ruhmes Stimme hört
„Der Held allein, bereit zu sterben oder siegen,
„Wenn gegen seinen Arm sich eine Welt empört.
„Im Staube liegt der Bey vor seinen Ueberwindern,

Digitized by Google

„Der Wüste Kinder hebt des Ruhmes Adlerschwung.“
„Hört!“ spricht der Mann erstaunt, „ihr sprecht von diesen Kindern
„Mit steigender Begeisterung.
„Es ist ein Räubervolk“ — „Ja“ seufzt sie, „aber Räuber,
„Wie keine in der Welt; so raubten Tamerlan
„Und Alexander auch: Fragt einmal ihre Weiber,
„Wie leicht die Tapferkeit ein Herz erobern kann —
„Ihr wisst nun,“ fuhr sie fort, „der eine war gefallen,
„Des Flussgotts Welle ward sein Sarg;
„Ein Zweiter naht sich mir, der Finsterste von allen,
„Der seinen Trotz an meiner Brust verbarg.
„Stark war sein Arm, und stark mein Widerstreben,
„Kein zartes Mitleid schlug im Busen kalt und stumm,

Digitized by Google

„Sein Auge glüht und alle Pulse beben“ —
„Ruft Keiner?“ seufzt der Mann, und sieht sich ängstlich um:
„Nein! doch die Trommel rollt, die dunkeln Menschenwogen
„Versammelt schnell der Emir um sich her,
„Wild brausen sie um ihn, wie das empörte Meer,
„Um das des Aufruhrs finstre Stürme flogen.
„Des Persers weicher Ton, das ausgestreute Gold,
„Der Reitz der Beute weckt der Wüste rauhe Söhne,
„Laut murmeln durch den Sand verwirrte dumpfe Töne,
„Wie dort am Nil der Sturm auf seinen Wellen rollt.
„Und brausend wird der Ton, und jeder schwört, so lang
„Das süsse Glück der Liebe zu entbehren,
„Bis, wo die Himmlischen ihr reiches Füllhorn leeren,

Digitized by Google

„Am Euphrat sie das kühle Bad umschlang.„
„Ja stürzt euch nur in seine Wellen nieder!
Ruft er entzückt, „das ganze Räubernest,
„Wenn es der Flussgott hat, ich wette, kömmt
nicht wieder,
„Den einen hielt der Nil in seinen Armen
fest“ —
„Die guten Menschen, Herr! doch hört! wir
zogen eilig
„Zehn Nächte durch“ — Zehn Nächte?“ fängt
er an,
„Gesteht nur, blieb ihm sein Gelübde immer
heilig?
„Der beste Mensch ist oft ein schlechter Mu-
selman“ —
„Nie hat ein Held mit seinem Schwur betrogen,
„Das merkt euch, Herr! — Kaum färbt das
Morgenroth
„Zum ersten Mahl für sie des Euphrats blaue
Wogen,
„Als lauernd die Gefahr im Hinterhalte droht.
„Des Flusses Wellen schlürfen die Kameele,

Digitized by Google

„Die Helden kühlt die Flut, die finstren Blicke füllt
„Des Herzens heisser Wunsch, das Feuer ihrer Seele,
„Als schnell der Ruf der Schlacht von allen Hügeln brüllt.
„Das rasche Pferd entflieht, der Reuter stürzt ihm nach,
„Und der Verzweiflung tausend Stimmen wecken
„Der Felsen Wiederhall, die Blut und Leichen decken,
„Der scharfe Pfeil entlaubt der Palmen Schattendach,
„Ein starker Arm entreisst mich schnell dem Land der Schrecken,
„Ein Schleier hüllt mich ein, und widmet mich dem Schach.“
„Dem Schach von Persien?“ ruft hier der Mann erschrocken,
„Da hilft kein Widerstand, die Unschuld ist zu schwach!

„Auch giebt man solchen Herrn in Kleinigkeiten nach“ —
„Ach!“ flüstert sie, und spielt beschämt mit ihren Locken,
„Die schwächste Unschuld ist noch stärker als der Schach,
„Erlasst mir es, diess Wunder zu erklären,
„Euch, glaub ich zwar, wird die Erklärung nicht so schwer,
„Ein Weiser war der Schach, der Weise muss entbehren,
„Und in ganz Persien entbehrte keiner mehr.“ —
„Gelobt sey der Prophet!“ ruft er, „des Lebens Klippen
„Umschwebt sein Segen, wenn die Unschuld zu ihm fleht; —
„Pfui!“ ruft sie schnell, und hält die Hand auf seine Lippen,
„Versündigt euch doch nicht! so segnet kein Prophet.
„Doch bald zerstört der Ruhe sichern Hafen
„Ein Ungeheuer, das die Hölle von sich spie,

Digitized by Google

„Ach keiner frevle, wenn der Allmacht Donner schlafen,
„Und fürchterlich erwachten sie.“

„Durch alle Strassen wälzt der Aufruhr seine Wogen,
„Sein heisses Auge rollt wie Blitze durch die Nacht.
„Im Sturme heult sein Ton, um seine Tritte flogen
„Der Schrecken und der Tod, in seinem Hauch erwacht;
„Blass, athemlos entstürzt ich dem Pallaste,
„Die Flamme rauscht um mich, es würgen Pfeil und Schwert,
„Als mich ein Arm voll Kraft, stark wie das Schicksal fasste,
„Und schnaubend bäumt sich unter mir ein Pferd.“
„Hört!“ spricht der Mann bewegt, „es schlingt mit vielen Armen
„Das Schicksal sich um euch, wenn es euch nur gelingt,

Digitized by Google

„Dass ihr den Arm voll Kraft wie euern Schach bezwingt.“ —

„Ach!“ flüstert sie, „es ist das himmlische Erbarmen,

„Das seine Arme schützend um mich schlingt.

„Bald nahm ein Schiff mich auf, da braust aus seiner Höhle

„Der rauhe Sturm hervor“ — Halt!“ ruft der Mann, „ihr eilt

„Erstaunlich schnell, den Kummer mancher Seele

„Hat oft ein Arm voll Kraft, durch diese Kraft geheilt,

„Und in den Wogen hing, wie zwei verschlungne Blätter,

„Ein Arm an euerm Arm, bis ihn die Flut verschlang.“ —

„Das“ seufzt sie, „war in jener Nacht mein Retter,

„Der drohend der Empörung Flut bezwang.

„Uns trug das Schiff vereint, er lag zu meinen Füssen,

Digitized by Google

„Der Sehnsucht leiser Ton umflüsterte mein Ohr,
„Da sagte mir mein Herz, was ich an euch verlor;
„Und seufzend sah er meine Thränen fliessen,
„Und schmachtend sah sein Blick zu meinen Blick empor.
„Wie gute Geister, die den Sterblichen beschirmen,
„Lag er an meiner Brust, und blau wie Luft und Meer,
„Winkt mir sein Auge aus den Wellen um mich her.“
„Jetzt“ ruft der Mann erschrocken, „lasst es stürmen!
„Denn scheitert nicht das Schiff, so scheitert ihr und er.“
„Ja, das Gewitter naht, es braust aus seiner Höhle
„Der rauhe Sturm hervor, vor meinen Blicken schwand
„Des Jünglings schönes Bild, wir sanken Hand in Hand,

Digitized by Google

„Und das Bewusstseyn starb in meiner Seele,
„Das ich in euerm Arm, Geliebter! wieder fand.“
„Gott,“ ruft er, „selbst beschützt die Blüten eurer Jugend!
„Die zarte Unschuld hält des Mächtigen Gebot,
„Und seine Stimme schuf die Wächter eurer Tugend,
„Den Nil, den Schach, den Sturm, den Aufruhr, und den Tod.
„Uns trägt, sobald sich hier der Berge Gipfel röthen,
„Das flüchtigste Kameel zum Grabe des Propheten,
„Der jedem Sturme wehrt, der seinen Kindern droht.
„Ihr wisst es,“ fährt er fort, „wie heiss ich für euch glühe,
„Ihr ahnt es doch, wie treu ich euch geblieben bin?“
„Ach! „seufzt sie, „sagt es nicht, erspart euch diese Mühe,
„Wer euch so kennt, wie ich, der weiss es ohnehin.“

Digitized by Google

Und auf der Winde weiche Flügel streute
Der Schlummer seinen Mohn, und schliesst des Müden Blick,
Fatimens Auge glüht, und ruft an seiner Seite
Des Beduinen Bild, des Jünglings Kuss zurück.
Der Zukunft ernste, trübe Bilder gähnen
Dem Sultan gleich um sie, die braune Nacht entflieht,
Der Morgennebel schlingt sich kalt um ihre Thränen,
Als freundlich noch der Schlaf auf seinen Wangen glüht.
Sie weckt ihn finster auf; er legt die braunen Wangen
An ihre Brust, die heiss mit ihren Fesseln rang.
„Ach!“ ruft er aus, „wie schnell ist diese Nacht vergangen!“
„Schnell meint ihr?“ flüstert sie, „mir ward sie ewig lang.“
„Fatime!“ spricht er sanft, „der Hoffnung zarte Keime
„Entblühen, wo das Herz dem Leben Wärme leiht.“

Digitized by Google

„Ja," ruft sie, „euer Herz erwärmt das Land der Träume,
„Legt es doch einmal an die kalte Wirklichkeit!"

Wie junge Zweige sich um graue Ulmen ranken,
Schlingt sie den Arm um ihn, das müde Auge ruht
In ihren Armen noch, wie Schatten in der Flut.
„Kommt!" ruft er eilig, „lasst uns dem Propheten danken!
„Der jede Tugend schützt, und segnend Wunder thut."
Und zuckend schlägt ihr Herz mit heissen, lauten Schlägen,
Der Nebel rollt um sie, kalt wie ein Leichentuch.
„Ach!" seufzt sie, „nur im Sand der Wüste brennt der Segen,
„Am Delta, und am Meer ruht des Propheten Fluch!"
Und das Kameel durchzieht das neblichte Gefild,

Digitized by Google

Kein Laut belebt die Luft, des Nebels Silberflocken
Streut kalt der Morgen auf Fatimens dunkle Locken,
Ein finstrer Schleier deckt der Gegend heitres Bild,
Die Schwermuth steigt mit ihr die Hügel auf und ab,
An ihren Gipfeln hängt die Glut der Abendröthe,
Von Mekka's Thürmen ruft der Imam zum Gebete,
Und betend knien sie an des Propheten Grab.

Und schnell erzählt mit seinen hundert Zungen,
Fatimens Wunderloos das plaudernde Gerücht,
Und gierig, wie der Sand das heisse Sonnenlicht,
Hat jedes Wort der Neugier Ohr verschlungen.
Ein wilder Schwarm, der schnell aus allen Häusern bricht,

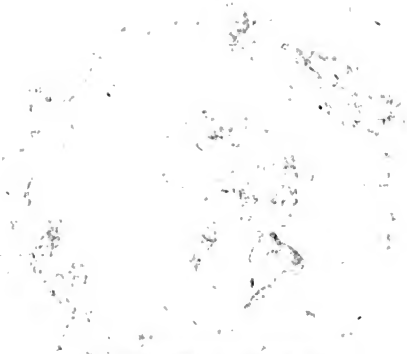
Digitized by Google

Hält betend des Propheten Grab umrungen,
Im Staube betet er der Allmacht Wunder an,
Die in den Stürmen, die des Daseyns Meer
umschweben,
Die zarte Blüthe schirmt, die Kraft der Tugend
heben,
Und selbst bey einem Schach die Unschuld schützen kann.

Zwei Griechen, die der Wind mit ungetreuen Schwingen
An Mocka's Ufer weht, führt tröstend ihr Geschick
Der Heimath wieder zu, und ihre Bücher bringen
Der Neugier in Athen diess Wunderlied zurück.
Man hört es lächelnd an, die schlauen Griechen kennen
Schon längst das Wesen, das an Hymens Seite schwebt,
Das schlau der Jugend winkt, das nie die Weisen nennen,

Digitized by Google

Und wenn in seinem Arm der Unschuld Wangen brennen,
Das kalte Einerley der Häuslichkeit belebt;
Doch ihre Sprache war noch um ein Wort verlegen,
Das dieses Glück verräth; und aus dem Mährchen floss
Schnell wie die Fruchtbarkeit aus einem Frühlingsregen,
Ein Wort, das dieses Glücks Bedeutung in sich schloss;
Und neckend fliegt ein Ton den Glücklichen entgegen,
Und lispelt: — KERATOPHOROS!



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google